

Von den Nazis verschleppt

STOLPERSTEIN Paul Wülfrath saß im Zuchthaus und wurde in eine militärische Strafeinheit gezwungen. Er fiel im Januar 1944 an der Ostfront.

Von Eckhard Fuchs

Der Familienname „Wülfrath“ ist ganz eng mit den Naturfreunden Ronsdorf verbunden. Paul Wülfrath gehörte zu den Gründern. Ein Stolperstein, der vor seinem letzten Wohnhaus nun an der Lohsiepenstraße 15 verlegt wurde, erinnert an den gelernten Werkzeugmacher, der von den Nazis in eine militärische Strafeinheit gezwungen wurde. Im Januar 1944 fiel er an der Ostfront.

Vorstrafen und Untersuchungshaft

Wülfrath wurde 1901 geboren, heiratete Adele Gansauer. Das Paar lebte in dem Haus an der Lohsiepenstraße. Paul Wülfrath war Mitglied im „Arbeitergesangsverein“, im Arbeiter-Theaterverein „Fidelio“ und beim „Touristenverein Naturfreunde“. Sein Sohn Günther, der beim Tod seines Vaters zweieinhalb Jahre alt war, ist heute bei den Ronsdorfer Naturfreunden aktiv. Außerdem war Paul Wülfrath gewerkschaftlich aktiv.

„Ohne Armut ist Faschismus nicht möglich.“

Marc Wülfrath, Enkel

Die Nazis hatten Paul Wülfrath vorgeworfen, an den Aktivitäten der Ronsdorfer KPD beteiligt gewesen zu sein. Wülfrath war 36 mal vorbestraft und mehrfach in Untersuchungshaft. 1939 wurde er zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus verurteilt.

Es folgten Besuche seiner Ehefrau im KZ Kemna und im KZ

Börgermoor im Emsland. Nach einem kurzen Aufenthalt in Freiheit verhafteten die Nazis Paul Wülfrath an seinem Arbeitsplatz bei den Kabelwerken Reinshagen. Es folgte die Überführung in die militärische Zwangseinheit.

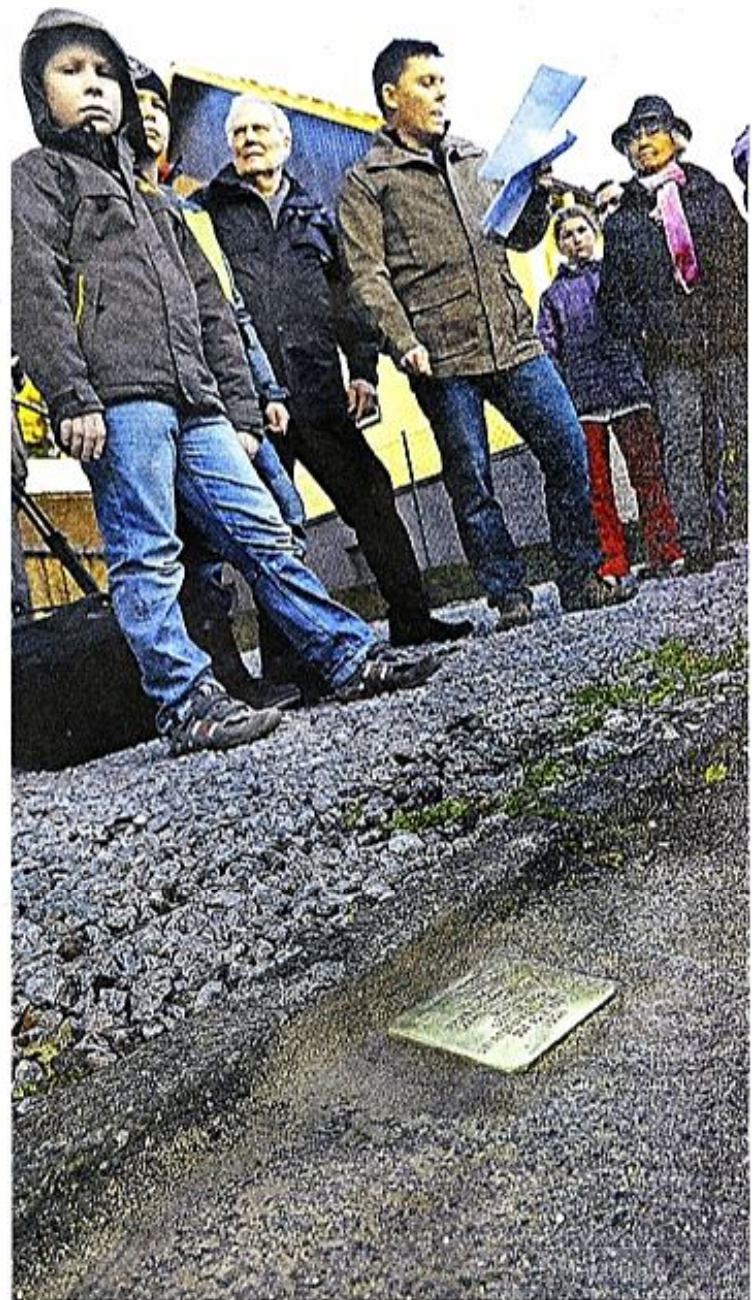
Günther Wülfrath hat noch eine schwache Erinnerung an den Tag, als seine Mutter vom Tod ihres Manns unterrichtet wurde. „Meine Mutter putzte gerade, als es an der Küchentür klopfte. In meiner Erinnerung war es ein dunkel gekleideter großer Mann, der meiner Mutter die Brieftasche meines Vaters brachte“, erzählte er. Kopien von Fotos aus der Brieftasche legte er vor.

Die Ronsdorfer Naturfreunde stifteten den Stolperstein, der jetzt vor dem Haus an der Lohsiepenstraße an das Schicksal Paul Wülfraths erinnert.

„Frieden war für ihn das höchste Gut“

„Mein Großvater hat sich für eine gerechtere, sozialistische Gesellschaft eingesetzt. Der Frieden war für ihn das höchste Gut der Menschheit“, sagte Marc Wülfrath bei der kleinen Gedenkstunde. Seine Bedenken hätten sich in der ungeheuren Gewalt des Zweiten Weltkriegs bestätigt. In seiner Ansprache zeichnete er auch ein Bild von der wachsenden Armut im Europa des 21. Jahrhunderts und den damit verbundenen Gefahren. „Ohne Armut ist Faschismus nicht möglich“, sagte Marc Wülfrath.

Eingangs hatte die Vorsitzende des Wuppertaler Stolpersteine-Vereins Dr. Ute Ottens darauf verwiesen, dass nicht nur für er-



Die in den Bürgersteig eingelassene Messingplatte erinnert an das Schicksal von Paul Wülfrath. Sein Enkel Marc erinnerte an sein Leben. Foto: Uwe Schinkel

■ IN MEHR ALS 500 ORTEN

GEDENKTAFEL Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. Inzwischen liegen Stolpersteine in mehr als 500 Orten Deutschlands und in mehreren Ländern Europas.

VERGESSEN „Ein Mensch ist erst ver-

gessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen, die hier wohnten, lebendig.

PATENSCHAFT Für 120 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins übernehmen.

mordete Juden die Messingplatten verlegt werden. „Wir kümmern uns auch um die politisch

Verfolgten, ganz unabhängig davon, welcher Partei sie angehörten“, sagte die Vorsitzende.